

Martha und die Eisherren

30. Juni 2009

„Aber wie soll ich Ricke dazu bringen, in diesen Perlen zu baden?“ fragt Martha. Bestimmt wird sie sich sträuben und zwingen kann ich sie nicht.“

„Ach,“ tadelt Herguth „Ricke soll nicht darin baden! Du sollst dir die Hände damit waschen und dann Ricke mit deinen Händen berühren. Vielleicht wirken die Vertraumir Perlen bei Ricke. Versprechen kann ich es dir natürlich nicht.“ Martha nickt, „Einen Versuch ist das schon wert. Na dann beeile ich mich mal.“ Rasch läuft Martha ins Bad und wäscht sich gründlich die Hände mit den Vertraumir Perlen. Kaum hat Martha sich die Hände abgetrocknet, als Ricke schon in ihrem Zimmer steht und sie zum Abendbrot abholen will.

Auf dem Weg ins Speisezimmer vermeidet Martha ganz sorgfältig, Ricke zu berühren. Das Essen kommt Martha heute sehr viel länger vor als sonst, sie kann es kaum erwarten, die Vertraumir Perlen an Ricke auszuprobieren. Endlich hat Herr Hockebier den Rest Eis aus der grossen Schüssel gekratzt und ist verschwunden. Auch Frau Hockebier sagt heute gar nichts und verschwindet wortlos.

Auf dem Weg nach oben zu ihrem Zimmer widersteht Martha dem Wunsch, Ricke zu berühren. Erst als sie im Zimmer sind und Martha die Tür geschlossen hat, legt sie beide Hände flach auf Rickes Rücken, schiebt sie in Richtung eines Sessels und sagt „So, Ricke, setz dich erst einmal hin und dann überlegen wir, was wir heute Abend noch machen wollen. In die Bibliothek möchtest du wahrscheinlich nicht, das hat Frau Hockebier doch bestimmt verboten.“

Gespannt wartet Martha auf das was Ricke jetzt sagt und fragt sich, ob die Vertraumir-Perlen schon wirken. Da antwortet Ricke auch schon „Ja, das hat Frau Hockebier verboten, da stehen nämlich Bücher, die du nicht lesen sollst.“

Warum soll ich die denn nicht lesen?“ fragt Martha neugierig. „Weisst du, Frau Hockebier hat furchtbare Angst, dass du ihr Geheimnis erfährst.“ flüstert Ricke in einem verschwörerischen Ton. „Ach, du meinst wohl, ich soll nicht wissen, dass die Hockebiers Eisherrn sind, das weiss ich doch schon lange.“ Ricke erschrickt ein klein wenig „Wie, das weisst du? Wer hat dir das denn gesagt?“

„Das ist doch nicht so wichtig. Ich weiss es eben. Aber wolltest du mir heute Nachmittag nicht sagen, wie du hier in das Haus gekommen bist? Du warst doch auch in einem Waisenhaus?“

Die Vertraumir-Perlen haben jetzt ihre volle Wirkung erreicht und jetzt beginnt Ricke zu erzählen. Wie Hockebiers sie vor zehn Jahren aus dem Waisenhaus geholt haben und wie Frau Hockebier sie dazu überredet hat, Eis zu essen. Dann war ihr immer furchtbar warm, wenn sie abends in ihrem Bett lag. Dann haben Hockebiers ihr ein Eisbett gegeben und da konnte sie gut drin schlafen. Auch, dass Hockebiers gesagt haben, dass sie nur die Hockebiers, Samiel und Geist mögen dürfe. Dann hätte sie alles über Martha lernen müssen und Frau Hockebier hatte ihr versprochen, wenn sie Martha dazu bringen würde Eis zu essen oder anderes Eis zu berühren, dann würde sie die Frau des Eisfürsten werden und hätte ganz viel Macht.

„Aber weisst du, ich mag weder Samiel, noch den Geist richtig gerne. Auch Hockebiers sind mir nicht so recht sympathisch. Und einmal habe ich den Eisfürsten gesehen, als die Hockebiers mich in die Eiswelt mitgenommen haben, das ist ein recht grausiger Kerl. Der ist ganz aus Eis und auch schon furchtbar alt. Ich möchte den nicht heiraten. Ausserdem mag ich dich eigentlich ganz gerne. Schon als du hier angekommen bist, fand ich dich recht nett. Wahrscheinlich bin ich aus diesem Grund immer so grob zu dir gewesen. Ich wollte nicht, dass jemand merkt, dass ich dich eigentlich mag. Ich möchte auch nicht, dass du zu einem Eisherrn gemacht wirst.“ Eine kleine Träne rinnt Rickes Wange hinunter als sie die letzten Worte sagt.

Martha schaut Ricke mit grossen Augen an „Aber du zeigst ja Gefühle. Ich habe doch in dem Buch über die Eiswelt gelesen, dass Eisherrn keine Gefühlen haben oder zeigen dürfen.“

Ricke nickt „Da hast du recht, aber seit gestern, weisst du, als ich hier so geschwitzt habe, da ist einiges anders geworden. Heute Nacht habe ich zum ersten Mal in meinem Eisbett gefroren. Ich habe so gefroren, dass ich in einem Sessel geschlafen habe. Ich weiss wirklich nicht, was mit mir los ist. Auch das Eis schmeckt mir überhaupt nicht mehr. Und richtig grob konnte ich zu dir auch nicht mehr sein.“

„Das habe ich gemerkt, du isst ja nur noch sehr wenig Eis. Ist das den Hockbiers noch nicht aufgefallen?“

„Doch schon. Frau Hockebier hat auch gesagt, dass ich wieder einmal mitgehen muss, in diese Eiswelt. Aber das möchte ich nicht. Es gefällt mir dort nicht.“ und eine weitere kleine Träne fließt Rickes Wange hinunter.

copyright©C. Benning